

## **Predigt «Miteinander neu anfangen» 22-09-19**

In unserer Reihe, alles wird besser haben wir schon verschiedenes angeschaut: 3 Irrtümer, Für das Alte Verantwortung übernehmen, das Alte überdenken, loslassen. Heute geht es um «Miteinander neu anfangen» - das heisst, damit rechnen, dass in einer Beziehung eine positive Veränderung möglich ist, und das ist bei Jesus ein Kernthema.

Zuerst ein Kommentar zur bisherigen Reihe – gewisse Aussagen haben bewirkt, dass wunde Stellen in Bezug auf den Gesamtchor-Zerbruch wieder vermehrt schmerzen, das merke ich in Gesprächen mit ganz verschiedenen Personen. Es geht uns nicht darum, die Sache nochmals neu durchzukauen. Es geht uns darum, vergangenes auf gesunde Art hinter uns lassen zu können, damit wir neu anfangen können. Das bedeutet übrigens gar nicht, dass kein Schmerz mehr da ist. Wunden, auch wenn sie verheilt sind, sind noch lange empfindlich und brauchen schlicht Zeit. Trotzdem ist für uns ein vorwärtsschauen möglich. Miteinander neu anfangen heisst jetzt nicht, unbedingt mit denen neu anfangen, die ihre Beziehungsbrücke oben gelassen haben und die Gemeinde verlassen haben. Miteinander neu anfangen, heisst in den jetzigen Beziehungen konfliktfähiger zu werden.

Jetzige Beziehungen:

Wenn ich auf meine Gefühle schaue, dann habe ich genug, wenn ich jemandem 3, 4, 5x eine Chance gebe. Danach wirkt der andere für mich wie ein hoffungsloser Fall und ich habe keine Lust mehr, ein weiteres Mal durch die gleiche Verhaltensweise, Ausdrucksweise des anderen genervt oder dadurch verletzt zu werden. Oder ich habe keine Lust mehr auf eine Zusammenarbeit, weil der andere immer die gleiche administrative Schwäche hat. Der andere scheint mir einfach ungenügend. Es reicht und ich will auch nicht mehr darüber reden.

Es ist einfacher, mit jemand anderem neu anzufangen.

Oder ein anderes Beispiel: Mir ist es sehr wichtig, andere – Euch – Wertschätzung zu geben, Euch und Sachen die Ihr beibringt, nicht zu übersehen. Aber es passiert mir trotzdem und gerade kürzlich wurde mir die Rechnung gereicht: ich und wir sind einfach ungenügend. Ich und andere von uns haben ein paar Mal jemanden nicht gewürdigt, übersehen und als Gemeinschaft versagt und jetzt reicht es der Person. Ich verstehe das und stehe beschämt da und ich kann nicht mal versprechen, dass das nie mehr passieren wird.

Es ist einfacher für die Person, mit jemand anderem neu anzufangen in einer anderen Gemeinde.

Und vielleicht wäre es ja bald viel einfacher für Euch, mit anderen neuen Korpsoffizieren neu anzufangen.

Aber eigentlich ist unser Thema miteinander neu anfangen, mit denen, die da sind! Zum wievielten Mal fragt Ihr? Es gibt einfach zu viele Fehler, die passieren. Zu viel Übersehen, zu viele verletzende Worte! Da habt Ihr recht. Die meisten von Euch kennen einander schon sehr lange. Ihr wisst genau, wenn Ihr mit dem und dem wieder neu anfangt, passieren doch wieder Fehler, wenn nicht die gleichen, dann neue! und Ihr werdet enttäuscht.

Dem Jünger Petrus ist es auch so gegangen: reicht es, wenn ich dem anderen 7x verzeihe? Meinte er einen der anderen Jünger, der ihm auf den Keks ging? Die unangenehme Antwort von Jesus kennt Ihr vielleicht: 7x70 Mal, anders ausgedrückt, ich habe nie eine Entschuldigung dafür es nicht zu tun.

Was ist denn die Grundlage dafür, dass wir miteinander immer wieder neu anfangen können?

Fred ist in seinen über 20 Interviews verschiedenster Personen innerhalb der Heilsarmee bei allen einer Aussage begegnet: Fehlende Konfliktfähigkeit in der HA.

Ich verstehe den Grund: Als Christen sollten wir doch nicht mehr ständig mit eigenem Versagen und dem der anderen konfrontiert sein, sondern mit einem heiligen Lebensstil ausgerüstet sein, uns ins Bild von Jesus verändern! Das sagt uns die Bibel doch. Aber die Realität ist oft ganz anders und sehr ernüchternd. Weder bin ich so gut, wie ich sein sollte, noch seid Ihr es. Geben wir also resigniert auf und nehmen einfach Abstand von allem und allen, die uns verletzt haben?

Und was würde uns konfliktfähiger machen? Und damit weniger verbittert und dafür liebesfähiger?

Auch für Paulus ist das ein grosses Thema, z.B. in

*Phil 2,1 Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen?*

Paulus spricht es an: Nicht wahr, das wollt Ihr doch! Ihr wollt doch einander ermutigen, Euch gegenseitig trösten, Gemeinschaft miteinander haben, einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenbringen! Unser Zwischenland Motto, miteinander – füreinander bringt das doch auch zum Ausdruck. Das wollen wir doch!

Paulus weiss, einfach aus uns heraus ist das eine totale Illusion. Ohne die **Dreieinigkeit Gottes, die in mir wohnt**, kann ich euch nicht ermutigen, nicht trösten und keine wirkliche Gemeinschaft haben – und schon gar nicht von mir wegschauen und tiefes Mitgefühl mit euch haben.

Ich ermutige Euch also nicht einfach, weil ich ein Optimist bin, sondern weil ich auf das Wort von Jesus Christus vertraue, dass es verlässlich ist!

Ich tröste euch nicht, weil ich so ein mütterlicher Typ bin, sondern weil ich mich an Gottes tröstende Liebe für euch anlehne. Er weiss. Er hat es erlebt. Er hat es erlitten. Und er war mit dir in der Situation. Er war mit mir dabei, als die Glassplitter unseres Autofensters herumspritzen und meine Tochter schrie. Er hat mit mir geweint. Er weint mit euch.

Ich habe von meinem Naturell aus Gemeinschaft mit Leuten, die ähnlich denken und sind wie ich. Aber so funktioniert Gemeinde nicht. Wir sind kein Verein!!! Wir sind Gottes Braut, zusammengefügt durch Gottes Geist. Und nur durch diesen Geist sind wir Familie und verwandt. Und dadurch haben wir Gemeinschaft mit Menschen, die ganz anders sind, aber wie wir, wie ich, an Jesus Christus glauben und ihm nachfolgen. Darum mögen dann unsere Gesprächsthemen mit Menschen, die ganz anders sind wie wir selber, von Glaubenserfahrungen geprägt sein. Diese teilen wir – es ist der gleiche Heilige Geist.

Und durch das alles, über den Glaubenskanal, kann ich tiefes Mitgefühl und Erbarmen für euch haben – auch wenn ihr ganz anders tickt, euch für ganz andere Dinge interessiert als ich und ein ganz anderes Leben führt, auch wenn mich Dinge nerven.

Aber Paulus ist Realist, so einfach ist das trotzdem nicht: **Es braucht eine Anstrengung!**

*2 Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. 3 Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. 4 Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. 5 Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.*

Wir sollen also:

1. entschlossen zusammenhalten!
2. nicht zulassen, dass uns etwas gegeneinander aufbringt,
3. allen mit der gleichen Liebe begegnen
4. Rechthaberei und Überheblichkeit keinen Platz lassen
5. von unseren Geschwistern höher denken als von uns selbst.
6. auch auf das Wohl der anderen bedacht sein

Immer wieder sehen wir folgende Reihenfolge in der Bibel – schon im alten Testament: zuerst kommt unsere Identität als geliebtes und wertvolles Kind Gottes, für das Gott sein Liebstes hergegeben hat, um es zu retten. Und aus dieser Liebe und Sicherheit heraus, aus einem mit Wertschätzung Gottes vollen Tank bin ich aufgefordert so zu leben, dass es dieser Identität entspricht. Wir dürfen das eine nicht vom andern trennen – auch wenn das so oft gemacht wird.

In der Geschichte, die Jesus erzählt auf die Frage von Petrus kommt das zum Vorschein:

*Matth. 18, 23 »Darum 'hört dieses Gleichnis': Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der mit den Dienern, die seine Güter verwalteten, abrechnen wollte. 24 Gleich zu Beginn brachte man einen vor ihn, der ihm zehntausend Talente (Millionenbetrag, 1 Talent = 6000 Denare: Tagelöhner muss 20 Jahre dafür arbeiten) schuldete. 25 Und weil er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und seinem ganzen Besitz zu verkaufen und mit dem Erlös die Schuld zu begleichen. 26 Der Mann warf sich vor ihm nieder und bat auf den Knien: »Hab Geduld mit mir! Ich will dir alles zurückzahlen.« 27 Da hatte der Herr Mitleid mit seinem Diener; er ließ ihn frei, und auch die Schuld erließ er ihm. 28 Doch kaum war der Mann zur Tür hinaus, da traf er einen anderen Diener, der ihm hundert Denare schuldete. Er packte ihn 'an der Kehle', würgte ihn und sagte: »Bezahle, was du mir schuldig bist!« 29 Da warf sich der Mann vor ihm nieder und flehte ihn an: »Hab Geduld mit mir! Ich will es dir zurückzahlen.« 30 Er aber wollte nicht darauf eingehen, sondern ließ ihn auf der Stelle ins Gefängnis werfen, 'wo er so lange bleiben sollte,' bis er ihm die Schuld zurückgezahlt hätte. 31 Als das die anderen Diener sahen, waren sie entsetzt. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles. 32 Da ließ sein Herr ihn kommen und sagte zu ihm: »Du böser Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. 33 Hättest du da mit jenem anderen Diener nicht auch Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?« 34 Und voller Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er ihm alles zurückgezahlt hätte, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von Herzen vergibt.«*

Dieser Diener des Königs handelte nicht aus der Wertschätzung, Liebe und Rettung seines Königs heraus. Er konnte sie für sich nicht annehmen, er liess sich seinen Tank nicht füllen. Dass er auf einen anderen Schuldner ihm gegenüber gleich losgeht, zeigt, dass er innerlich versucht, seine Schuld zurückzuzahlen, so dass er nicht vom Erbarmen, von der Liebe und Rettung seines Königs abhängig ist.

Das ist, wie wenn wir nicht von der Dreieinigkeit Gottes in uns abhängig sein wollen, wenn wir uns nicht als gerettete und teuer erkaufte anschauen wollen, sondern in uns immer noch die Rebellion vorherrscht, möglichst wenig von Gott abhängig zu sein. Nur so viel es gerade sein muss. In dieses Fahrwasser gerate auch ich schnell einmal.

Paulus gibt uns noch einen dritten Tip:

**Richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus**

Ich möchte Euch eine Szene einer Ehe beschreiben:

«Jan und Andrea sitzen auf dem Sofa und schweigen sich an. Er würde am Wochenende gerne wandern gehen. Sie hingegen würde lieber zu Hause bleiben. An sich keine große Sache, hätten sie nicht erst gestern eine ganz ähnliche Diskussion gehabt. Sie waren sich uneinig, ob sie den warmen Abend noch für ein Bad im See nutzen oder lieber einen Film schauen sollten. Solche Gespräche wiederholen sich in ihrer Partnerschaft ständig: Jan möchte, wenn immer möglich, draußen etwas unternehmen, Andrea lieber in den eigenen vier Wänden entspannen.

Jetzt, als die Diskussion ums Wochenendprogramm zu gegenseitiger Frustration und Schweigen geführt hat, erinnert sich Andrea an etwas, das sie kürzlich gelesen hat. «Lass uns das Problem vor uns schieben», sagt sie.

Jans Mine wandelt sich von ärgerlich zu fragend. Andrea erklärt: «Du weißt doch, so dass wir die Sache nicht mehr zwischen uns haben, sondern uns zusammentun und gemeinsam auf das Problem schauen.» Um ihre Aussage zu veranschaulichen, nimmt sie das Kissen, das zwischen ihnen lag, und legt es auf den Tisch vor ihnen.

Der Trick von Andrea hat sich schon in vielen Beziehungen bewährt. Wenn wir einen Konflikt haben, können wir wählen, wer unser Feind ist. Es ist entweder unser Gegenüber oder die Sache.

Wenn das Gegenüber der Feind ist, ist Jan ein Zappelphilipp und Andrea eine Stubenhockerin und sie versuchen, sich gegenseitig zu verändern. Sobald sie sich aber zusammentun und das Problem vor sich hinstellen, verändert sich der Fokus. Sie haben dann plötzlich einen gemeinsamen Feind. So bekämpfen sie sich nicht länger gegenseitig, sondern versuchen gemeinsam den bestmöglichen Umgang mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zu finden. Ein gemeinsamer Feind schweißt bekanntlich zusammen, statt dass er trennt.»

Der dritte Tip zum neu anfangen ist also, den anderen nicht als Feind/Konkurrent anzuschauen, sondern als Freund. Den anderen nicht mit Misstrauen anschauen, sondern mit Vorschusslorbeeren und das gemeinsame Ziel zum Zentrum zu machen. Das Ziel, dass sich mit uns Gottes Reich ausbreitet, Gottes Atmosphäre der Gesundheit, Heilung, des Friedens, gerade in einer Welt, die sich enorm schnell davon entfernt.

Je besser wir als Gemeinschaft unterwegs sind, desto stärker wird Gottes Reich sichtbar unter uns und wir bekommen gemeinsam eine Strahlkraft und Anziehungskraft, die viele Menschen anzieht und verändert, eine die eine berechtigte Hoffnung gibt – uns so wollen wir ja auch das neue Zenti zu einem Hope House, Hoffnungshaus machen.